Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Pfarrerin Rita Famos

Präsidentin · Présidente · President

Liebe Freundinnen und Freunde der Bibel,
sehr geehrte Damen und Herren

Welch weiterer Höhepunkt an diesen Bibel-Genuss-Tagen: Gala Dinner - gutes Essen, gute Gespräche, leidenschaftliche Musik – und mitten auf dem Tisch liegt dieses alte Buch, das wir „Bibel“ „DAS Buch“ nennen. Wenn man den weltweiten Absatz anschaut, muss man sagen:
Heute Abend sitzen wir am Bestseller-Bankett.

Vielen herzlichen Dank für die Einladung uns hier in Flims rund um das Psalmwort zu versammeln: «Du stellst meine Füsse auf weiten Raum.» (Psalm 31,9) Weite – das passt zu Flims, zu diesem Tal, in dem die Berge nicht einengen, sondern Horizonte aufstossen. Und es passt zur Bibel. Sie stellt unsere Füsse auf weiten Raum, indem sie uns aus engen Blickwinkeln herausführt: aus der Enge des reinen Funktionierens, aus der Enge der Weltangst, aus der Enge des «schneller, höher, stärker».

Religionssoziologische Zahlen sind eindeutig: Wenn man die Weltbevölkerung durchzählt – eins, zwei, drei –, dann ist jede dritte Person Christin oder Christ. Rund sechs Milliarden Bibeln sind im Umlauf. Keine App, kein Streamingdienst, kein Roman, kein anderes religiöses Werk kommt an diese Verbreitung heran. Und: Die Zahlen steigen wieder. Allein im letzten Jahr sind in der Schweiz 20% mehr Bibeln verkauft worden.

Warum hat dieses Buch eine so lange Atemluft – länger als jeder Hype?

Eine Spur führt tief in unsere Menschheitsgeschichte: Die Ethnologie erklärt uns, dass in unserer DNA die Fähigkeit zur Kooperation steckt, zur gegenseitigen Solidarität. Über Jahrtausende konnten Menschen nur überleben, wenn sie teilten, was sie hatten. Die Bibel erzählt genau davon: «Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst»: die Zuwendung zu Gott und zu unseren Mitmenschen, zu Armen und Kranken, das Recht der Schwachen – all das stellt sich quer zum Mantra «schneller, höher, stärker». Es diese Fähigkeit, füreinander zu sorgen, die die Menschheit so weit gebracht hat.

Die Bibel ist kein Wellness-Ratgeber, sondern eine Bibliothek von Erfahrungen. 66 Bücher, in über mehr als 1000 Jahren geschrieben. Wer die Bibel liest findet dort Geschichten des Zusammenlebens. Des Zusammenlebens der Menschen untereinander. Und er liest von der Leidenschaft eines Gottes, der die Gemeinschaft mit den Menschen sucht, ihnen dieses wunderbare Leben auf Erden schenkt und sie in allen Höhen und Tiefen des Lebens niemals alleine lässt. Aber auch eines Gottes, der die Menschen

fordert, für diese Erde und alles was sie belebt zu sorgen. Diese Geschichten lassen uns seit 3000 Jahren nicht mehr los.

So ist Bibellesen nicht nur ein Genuss sondern auch gefährlich: Grosse, bedeutende Reformbewegungen in unserer Tradition sind fast immer dann entstanden, wenn Menschen neu und intensiv in der Bibel gelesen haben. Wo Christinnen und Christen begonnen haben, Texte nicht einfach nachzusprechen, sondern sie selber zu studieren, zu befragen, neu zu hören – dort ist Kirche in Bewegung gekommen. Ad fontes – back to the roots!

Die Bibel stellt uns Fragen, die wir uns selber vielleicht nicht mehr gestellt hätten. Sie legt unsere Selbstverständlichkeiten offen, unsere blinden Flecken, unsere liebgewonnenen Routinen. Aus dem Genuss des Bibellesens – und aus der Lust, sich von diesen alten Geschichten anrühren zu lassen – kann also durchaus auch Schwerverdauliches entstehen: Konflikte, Kurswechsel, Reformation. Aber genau das gehört zu einer lebendigen Kirche, die sich vom Evangelium korrigieren lässt – und nicht nur von sich selbst.

Als Präsidentin der EKS habe ich auch die Aufgabe, den Schweizer Protestantismus in der internationalen Ökumene zu vertreten.
Etwas wird mir dabei immer deutlicher bewusst: Egal in welcher Kirche, in welcher Konfession, in welchem Land, in welcher Sprache ich mich bewege: Wir beugen uns immer wieder über die biblischen Texte. **Die Bibel ist das Buch, um dessen Verständnis Christinnen und Christen weltweit gemeinsam ringen.**
Orthodoxe in Äthiopien, Pfingstkirchen in Brasilien, Basisgemeinden in Lateinamerika, Freikirchen in Südkorea, reformierte Kirchgemeinden in Graubünden – alle schlagen das gleiche Buch auf.

Wir lesen die gleichen Psalmen, hören die gleichen Evangelien, stolpern über die gleichen schwierigen Geschichten.

Wir verstehen vieles unterschiedlich, wir streiten – manchmal heftig – über Ehe, Gerechtigkeit, Schöpfung, Macht, Freiheit. Aber wir streiten **am selben Text** und entwickeln unsere christliche Kirche dabei stetig weiter.

In einer zerrissenen Welt ist das nicht wenig. Die Bibel ist keine Garantie für Einigkeit, aber sie ist eine gemeinsame Referenz. Sie ist eine Sprache, in der Christinnen und Christen einander über Kontinente hinweg etwas sagen können. Und sie ist eine Grundlage, auf die wir immer wieder zurückgreifen, auf der wir uns auch kritisch befragen lassen – als Kirche, als Gesellschaft, ganz persönlich.

Damit sind wir mitten in der Unterscheidung zwischen «gepflegter» und «ungepflegter» Religion. Ungepflegt ist das, was man manchmal «Cafeteria-Religion» nennt: Ich nehme mir ein bisschen Reinkarnation, ein paar Engel, etwas Esoterik – und dazu noch einen schönen Psalm als Deko. Gepflegte Religion heisst: Wir stellen uns einer Tradition, die älter ist als wir selbst. Wir lesen Texte, die uns irritieren dürfen. Wir lassen Fragen zu wie: Wann sind diese Texte entstanden? Darf man sie kritisieren? Was heisst es, sie heute verantwortungsvoll zu leben?

Die Bibel-Genuss-Tage sind ein kleines Festival dieser gepflegten Religion: Wir geben nicht beim geringsten Widerstand auf, wir treten nicht aus weil wir es anders sehen. Wir bleiben dran. Wir haben die biblischen Worte gekaut wie Schwarzbrot. Wir haben rund um ein biblisches Wort gefragt, gestritten, gelacht, zugehört, gesungen, gebetet – und gut gegessen. Und morgen werden wir gemeinsam 1. Advent feiern. Wir haben erlebt, dass es möglich ist, gleichzeitig genussvoll, intellektuell anspruchsvoll und spirituell tief zu sein.
«Du stellst meine Füsse auf weiten Raum.» Ich wünsche uns allen, dass dieser weite Raum uns nach diesen Tagen begleitet:
- als **weiter Denkraum**, in dem Fragen erlaubt sind, Zweifel Platz haben und Glaube nicht gegen Vernunft ausgespielt wird,
- als **weiter Begegnungsraum**, in dem Kirche ökumenisch, politisch, kulturell und wissenschaftlich in Dialog tritt,
- als **weiter Hoffnungsraum**, in dem wir uns erinnern: Wir sind nicht die letzte Autorität in dieser Welt. Unsere Macht bleibt relativ – vor Gott, vor dem Nächsten, vor der kommenden Generation.

Zum Schluss möchte ich Danke sagen: der Kirchgemeinde Flims, der Casa Caumasee, Pfarrer Jens Köhre und seinem Projektteam, allen Partnerinnen und Partnern, den Referierenden – und vor allem Ihnen, die Sie gekommen sind, zugehört, mitdiskutiert, mitgefeiert haben. Ohne Ihren Hunger – nach gutem Essen, nach guten Worten und nach einem guten Geist – gäbe es keine Bibel-Genuss-Tage.

Vielleicht beginnt der nächste kleine Bibel-Boom ja nicht in einer grossen Metropole, sondern hier, heute Abend, an einem Tisch in Flims. Und aus manchem Bibel-boom sind grosse Bewegungen entstanden.

So sind wir gespannt, wie’s weitergeht mit den Bibel-Genuss-Tagen.

Gott stellt unsere Füsse auf weiten Raum. Gehen wir mit offenen Augen hinein – als Kirche, als Gesellschaft, als Menschen, die einander brauchen.